Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg



Hirn gegen Urkraft

Wie der Mensch durch Überlegung und Gewandtheit tierische Urkraft zu bändigen versteht, zeigt dieses Meisterstück beim Einreiten eines wilden Bullen in Kalifornien

Aufn. Sennecke

N

Bilderrundschau der Woche



Ein „Friedensleuchtturm" wurde anläßlich einer Friedenstagung in Athen auf dem 277 Meter hoch gelegenen Lykabettes-Platz errichtet. Sein Licht leuchtet weit ins Meer hinaus, hoffentlich auch weit über den unruhigen Balkan ←

S. B. D.

Basil III., der Patriarch der griechischen Kirche, der kürzlich in Konstantinopel starb, wurde, auf dem kostbaren Kirchenthrone sitzend, für die Gläubigen noch einmal zur Verehrung ausgestellt. Tausende strömten herbei, ihm die Hand zu küssen. Ein Herumtragen durch die Stadt, wie es vordem Brauch war, hatte die türkische Regierung verboten

S.B.D.

Krieg im Frieden. In Rußland werden selbst die Kinder im Gebrauch von Gasmasken für den Kriegsfall ausgebildet, eine Volksfürsorge, wie sie leider in Deutschland noch unbekannt ist

Einigung zwischen England und Rußland. Der russische Botschafter in Paris Dovgalewsky hat in London mit dem Außenminister Henderson erfolgreiche Verhandlungen wegen Wiederaufnahme der englisch-russischen Beziehungen geführt. Unser Bild zeigt die beiden Politiker im Garten des englischen Auswärtigen Amtes bei ihren Besprechungen. Rechts Henderson

S. B. D.

Ein Beethovendenkmal wurde kürzlich unter stärkster Beteiligung der sudetendeutschen Bevölkerung in dem berühmten Weltbad Karlsbad enthüllt ←

Keystone



Fern von Sklarek auf einer Reise durch Amerika weilte der Berliner Oberbürgermeister Dr. Böß mit seiner Gattin, als zu ihm die Kunde von dem großen Betrugsskandal gelangte, dessen Aufdeckung die gesamte Öffentlichkeit in ungeheure Erregung versetzt hat S. B. D.

Auch Frauen lernen in Amerika schießen. Zukünftige weibliche Gefangenenaufseher, denen Polizisten Schießunterricht erteilen, bei ihren Übungen an der Scheibe Presse-Photo

Akrobatik im Sport. Selten gut gelungene Aufnahme kämpfender Rugbyspieler Sennecke

←— Akrobatik als Sport. Vor dem Brandenburger Tor in Berlin trat kürzlich unvermutet mitten im Autogewühl eine Artistentruppe auf, die ihre Künste zeigte Keystone

Die 10. Deutsche Bildwoche 1929 in Dresden, die die heutige Bedeutung des Bildes für die Öffentlichkeit zeigte, stellte u. a. eine Arbeit der Landeserziehungsanstalt Chemnitz-Altendorf aus. — „Unterrichtliche Auswertung des Chang-Films" Aufn. Sächs. Landesbildstelle ↓

„Gesunde Nerven!" Unter dieser Losung findet zurzeit eine Sonderschau über Hygiene im Berliner Gesundheitshaus Bezirk Kreuzberg statt. — Der Straßenlärm im Plakat

Hümmlingland

Traumland aus Vorvätertagen

Verwittert in den Stürmen des Lebens. — Eine Frau in ihrer eigenartigen „Käappe“ Tracht

Wer hat je von ihm gehört? — Wen führte je der Weg hin in dies einsame Land an der Ems? — In vielen Teilen noch unberührt liegt es da, abseits großen Verkehrs, abseits lauten Lärms, still in sich gekehrt, voll alter Überlieferung und voll von Zeugen urweltlichen Geschehens. — Da sind zunächst seine weiten, unberührten Heiden. Meilenweit noch decken sie das Land, ihm das düstere Gesicht verleihend, sie mit dem Bittergeruch füllend, der dieser kärglichen Scholle eigen ist. Rote, braune, sanft geschwungene Wellen gleiten auf und nieder. Trotzig haben sich weiße Pfade in sie gegraben, in denen der Wind wühlt und die feinen Silberkörner hinbläst in das harte Steppengras, an dem die letzten Schnuckenherden beißen. Wie weiße Windlöcher stehen die Tiere in der Unendlichkeit der Heide, versteckt irgendwo der Schäfer mit seinem Hund. Allerorten noch sieht man die altmodischen, wetterfesten Schafkoben aus der Tiefe aufragen, breit hingeduckt in dieser Vergessenheit, an der die Geschichte alles Zeitmaß verloren hat. — Voll uriger Wildheit sind die Dünen, die der Wind zerfrißt, das Wasser auswühlt und der Sturm wieder zusammenfegt. Nur das Heidekraut läßt sich an ihrer Erbärmlichkeit genügen, ein

Eins der großartigen Steinmale bei Berssen



paar Kiefern und die Birke, die ihre Füße weit hineinschickt in den Sand. Wild, voll ewiger Bewegtheit ist der Weg von Werlte nach Berssen, gigantisch sind die Erosionstäler bei Lorup. Kläglich dieses Geschlecht, das in ihnen wühlt und ihren Staub ausnutzt ohne Rücksicht auf ihr ehrfurchtgebietendes Alter. — Das Großartigste aber des Landes sind die gewaltigen Steinmale, die stumm hineinragen in die neue Zeit, so großartig wie nirgend wieder in deutschen Gauen, vor denen selbst das Riesengrab der Holländer weichen muß. Man hält schweigend an diesen frommen Stätten, ratlos, wie die graue Vergangenheit diese Ehrenmale türmen konnte, beschämt, denn heilig ist die Sprache, die sie zu uns reden in unserer nüchternen Zeit . . . — Man hält Umschau wie in einer fremden Welt, wenn man durch die Ortschaften wandert. Da stehen uralte, schiefe Lehmkaten neben schmucklosen Neubauten, da geht der Rauch noch über die Diele zum Eulenloch, und der Jobs hockt am offenen Feuer, setzt den Kessel auf den Dreifuß und stökert in den hochgeschichteten Törfen. Oder man sitzt da einen Abend bei einem Alten, hält die Füße ans Feuer, läßt sich Märchen erzählen, unheimliche Geschichten . . . währenddes die Familie lautlos daneben hockt, sich wärmend und ausruhend von dem endlosen Tagewerk, das keine Ruhe zuläßt. Blank, arm wie das Land sind diese Katen, aber ein gastfreundliches Volk wohnt in ihnen. Nirgends noch war ich herzlicher willkommen als in den schrumpligen Hümmlingskaten. Schön ist der Hümmling zu allen Zeiten des Jahres, im Frühling, wenn Kiebitz und Brachvogel von den Bruchwiesen schreien, im Sommer, wenn die Glut der Sonne das Land schier zunderdürr macht, wenn die Mädchen mit den weißen Hüten im Heu liegen und die Kuhjungen flöten, im Herbst, wenn Moor und Heide tiefrot leuchten und die Birken an den Straßen glühen wie Gold . . im Winter, sobald das eisige Schweigen durch die Einöde geht, und der blaue Qualm des Torfs aus den Häusern steigt . . . wenn alle Armut schweigt unter dem weißen Laken . . .

Traumland aus Vorvätertagen ist dieses herbe Land mit seinem herben Himmel trotz aller Gier der Neuzeit . . aber wie lange noch?

Buschklepper

Die Dünen des Hümmling reden eine deutliche Sprache sintflutlichen Geschehens

Hümmling-Imker bei der Arbeit





Dorfteich in Westerholt



Schafkoben vom Nordhümmling

Aufn. Mann

Wohnkultur von heute

„Geschmackvoll und einfach“ heißt die Parole für die moderne Wohnung. Nüchternheit ist die leicht überschreitbare Grenze der Einfachheit. An die Stelle kleinbürgerlicher Überlebtheit und sinnloser Raumverschwendung traten die modernen Forderungen nach Licht und Luft, Sonne, Farbe als Quellen belebender Einflüsse. Die Möbel unserer Zeit sind einfach in ihren Formen, sprechen durch gute Verhältnisse und kultivierte Schönheit des Materials, das so behandelt ist, daß es durch sich selbst ohne Zierüberladenheit und Schnörkel wirkt. — Der Farbton der Möbel bestimmt zugleich die Tönungen der schwerer oder leichter gemusterten und je nach den Erfordernissen des Raumes bald höher, bald niederer oder auch über die Ecke geführten Tapeten, die viel dazu beitragen, keine Nüchternheit und Leere aufkommen zu lassen. — Gerade für die modernen Siedlungswohnungen mit ihren an sich kleinen Räumen sind das Fragen von großer Bedeutung. Je sparsamer mit dem Raum umgegangen werden muß, um so mehr gewinnen die Umstände an Bedeutung, die, ohne Raum zu beanspruchen, so wesentlichen Einfluß auf die optische Wirkung besitzen. Auch praktische Fragen, wie die Schmutzempfindlichkeit ganz einfarbiger Flächen sprechen in kleineren Räumen sehr zugunsten einer Wandbekleidung.



Speisezimmer in einer Kleinwohnung. Möbel: Nußbaum, genormte Stühle mit aufgeschnallten Kissen, mittelbare Beleuchtung, geometrisches Tapetenmuster. (Dipl.-Ing. Harry Rosenthal, Berlin)



Schlafzimmer unterm Dach. Mit einfachen Mitteln sind der schrägen Wand eine Bettnische und zwei Kleiderschränke abgewonnen. Die weißlackierten Holzteile in wirkungsvollem Widerspiel zu dem freundlichen Blumenmuster der Wandbekleidung. (Arch. B. D. A. Georg Honold)

Im Mietshaus bildet die farbige Behandlung der Wand die einzige Möglichkeit, Raum und Einrichtungsgegenstände, die nicht füreinander geschaffen sind, in Übereinstimmung zu bringen und damit einen glücklichen Gesamteindruck zu schaffen, der dem Besucher besser als alle „reichgeschnitzten“ Bücherschränke und Schreibtische zeigt, daß der Bewohner Kultur hat. Hier ergibt sich ein Arbeitsfeld, das meist der Hausfrau überlassen bleibt, die mit dem den Frauen in höherem Maße eigenen Gefühl für das Dekorative unschwer das richtige zu treffen weiß. In schwierigen Fällen und wo es die Mittel gestatten, einen Fachmann zu Rate zu ziehen, weiß der Architekt aus alltäglichen und nichtssagenden Räumen Besonderes zu schaffen. — Ein besonderes Kapitel der Mietswohnung wie des Eigenheims bilden meist die Vorräume und Treppenhäuser, die verkehrterweise oft als Stiefkinder behandelt werden, wenn es an die Ausstattung geht. Sie werden zuerst und zuletzt vom Besucher gesehen. Für die Belebung dieser oft unproportionierten Raumgebilde sind kräftige, hellgrundige Muster besonders geeignet, die, über die Decke gezogen, dem Raum einen einheitlichen geschlossenen Ausdruck geben.

Geschmackvoll Wohnen ist, wie man sieht, kein Vorrecht der Reichen. Heute weniger denn früher, wo der Wert einer Einrichtung nach dem Vorhandensein von tausenderlei überflüssigem Kram beurteilt wurde.

☆



←— Die schöne Wand als Hintergrund schöner Dinge

←— Diele eines Einfamilienhauses. Die über Wand und Decke geführte Tapete gibt dem Raum Einheitlichkeit und Stimmung. (Arch. B. D. A. Georg Honold, Berlin-Schöneberg)

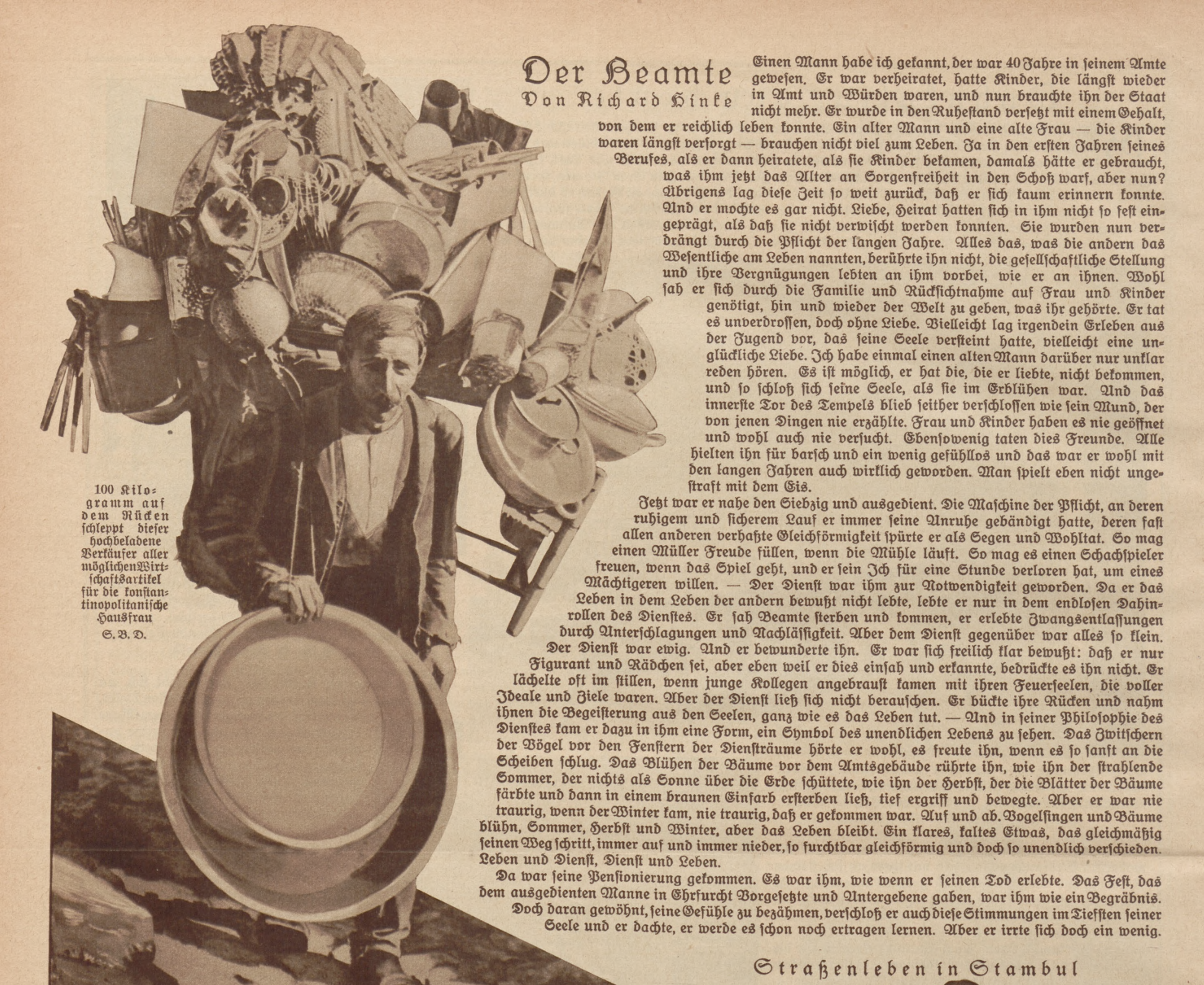


Blick —→ in den Wintergarten. (Arch. B. D. A. Georg Honold)

Der Beamte

Von Richard Hinke

Einen Mann habe ich gekannt, der war 40 Jahre in seinem Amte gewesen. Er war verheiratet, hatte Kinder, die längst wieder in Amt und Würden waren, und nun brauchte ihn der Staat nicht mehr. Er wurde in den Ruhestand versetzt mit einem Gehalt, von dem er reichlich leben konnte. Ein alter Mann und eine alte Frau — die Kinder waren längst versorgt — brauchen nicht viel zum Leben. Ja in den ersten Jahren seines Berufes, als er dann heiratete, als sie Kinder bekamen, damals hätte er gebraucht, was ihm jetzt das Alter an Sorgenfreiheit in den Schoß warf, aber nun? Übrigens lag diese Zeit so weit zurück, daß er sich kaum erinnern konnte. Und er mochte es gar nicht. Liebe, Heirat hatten sich in ihm nicht so fest eingeprägt, als daß sie nicht verwischt werden konnten. Sie wurden nun verdrängt durch die Pflicht der langen Jahre. Alles das, was die andern das Wesentliche am Leben nannten, berührte ihn nicht, die gesellschaftliche Stellung und ihre Vergnügungen lebten an ihm vorbei, wie er an ihnen. Wohl sah er sich durch die Familie und Rücksichtnahme auf Frau und Kinder genötigt, hin und wieder der Welt zu geben, was ihr gehörte. Er tat es unverdrossen, doch ohne Liebe. Vielleicht lag irgendein Erleben aus der Jugend vor, das seine Seele versteint hatte, vielleicht eine unglückliche Liebe. Ich habe einmal einen alten Mann darüber nur unklar reden hören. Es ist möglich, er hat die, die er liebte, nicht bekommen, und so schloß sich seine Seele, als sie im Erblühen war. Und das innerste Tor des Tempels blieb seither verschlossen wie sein Mund, der von jenen Dingen nie erzählte. Frau und Kinder haben es nie geöffnet und wohl auch nie versucht. Ebensowenig taten dies Freunde. Alle hielten ihn für barsch und ein wenig gefühllos und das war er wohl mit den langen Jahren auch wirklich geworden. Man spielt eben nicht ungestraft mit dem Eis.



100 Kilogramm auf dem Rücken schleppt dieser hochbeladene Verkäufer aller möglichen Wirtschaftsartikel für die konstantinopolitanische Hausfrau S. B. D.

Jetzt war er nahe den Siebzig und ausgedient. Die Maschine der Pflicht, an deren ruhigem und sicherem Lauf er immer seine Unruhe gebändigt hatte, deren fast allen anderen verhaßte Gleichförmigkeit spürte er als Segen und Wohltat. So mag einen Müller Freude füllen, wenn die Mühle läuft. So mag es einen Schachspieler freuen, wenn das Spiel geht, und er sein Ich für eine Stunde verloren hat, um eines Mächtigeren willen. — Der Dienst war ihm zur Notwendigkeit geworden. Da er das Leben in dem Leben der andern bewußt nicht lebte, lebte er nur in dem endlosen Dahinrollen des Dienstes. Er sah Beamte sterben und kommen, er erlebte Zwangsentlassungen durch Unterschlagungen und Nachlässigkeit. Aber dem Dienst gegenüber war alles so klein. Der Dienst war ewig. Und er bewunderte ihn. Er war sich freilich klar bewußt: daß er nur Figurant und Rädchen sei, aber eben weil er dies einsah und erkannte, bedrückte es ihn nicht. Er lächelte oft im stillen, wenn junge Kollegen angebraust kamen mit ihren Feuerseelen, die voller Ideale und Ziele waren. Aber der Dienst ließ sich nicht berauschen. Er bückte ihre Rücken und nahm ihnen die Begeisterung aus den Seelen, ganz wie es das Leben tut. — Und in seiner Philosophie des Dienstes kam er dazu in ihm eine Form, ein Symbol des unendlichen Lebens zu sehen. Das Zwitschern der Vögel vor den Fenstern der Diensträume hörte er wohl, es freute ihn, wenn es so sanft an die Scheiben schlug. Das Blühen der Bäume vor dem Amtsgebäude rührte ihn, wie ihn der strahlende Sommer, der nichts als Sonne über die Erde schüttete, wie ihn der Herbst, der die Blätter der Bäume färbte und dann in einem braunen Einfarb ersterben ließ, tief ergriff und bewegte. Aber er war nie traurig, wenn der Winter kam, nie traurig, daß er gekommen war. Auf und ab. Vogelsingen und Bäume blühn, Sommer, Herbst und Winter, aber das Leben bleibt. Ein klares, kaltes Etwas, das gleichmäßig seinen Weg schritt, immer auf und immer nieder, so furchtbar gleichförmig und doch so unendlich verschieden. Leben und Dienst, Dienst und Leben.

Da war seine Pensionierung gekommen. Es war ihm, wie wenn er seinen Tod erlebte. Das Fest, das dem ausgedienten Manne in Ehrfurcht Vorgesetzte und Untergebene gaben, war ihm wie ein Begräbnis. Doch daran gewöhnt, seine Gefühle zu bezähmen, verschloß er auch diese Stimmungen im Tiefsten seiner Seele und er dachte, er werde es schon noch ertragen lernen. Aber er irrte sich doch ein wenig.

Was dem Mann gelang, versagte sich dem Greis. Der Dienst fehlte ihm. Die Ruhe, die ungewohnt und hart in sein Leben sprang, die Ruhe, die junge Beamte zu Beginn ihres Berufes so vorwegnehmend zu genießen pflegen, tat ihm weh. Seiner Familie war er entfremdet. Tag für Tag, Stunde für Stunde ohne Arbeit daheim zu sitzen, war ihm nur zu denken schon verhaßt. Der Sonntag hatte für ihn seit je nur die Bedeutung einer notwendigen Ruhepause gehabt. Nun hatte er alle Tage wie Sonntag. Er trug es schwer. Es litt ihn kaum zu Hause, und blieb er am Ende doch, saß er an seinem Schreibtisch, schloß die Augen und bildete sich ein an seinem Tisch in der Kanzlei zu sitzen. Und leise schlug das Zwitschern der Vögel an die Scheiben und ein Duft wie von Akazien schlich sich ins Zimmer, und er war wunschlos glücklich. Bitter war aber immer das Erwachen. So wurde er immer seltsamer und rauher; sein weiteres Leben war ein langsames Sterben. Am liebsten zog er auf die Berge, die die kleine Stadt umlagern, und sah von dort hernieder auf die kleinen Häuser und die schlanken Türme, und er freute sich daran. Hin und wieder stand das Bild seiner Kanzlei wie eine Fata Morgana vor ihm und dann wurden schlimme Stunden. Dann tat ihm die anmutige Aussicht nach der Stadt hin weh, dann schmerzte ihn das Singen der Vögel und das Rauschen des Waldes, daran er sich eben noch fast unbewußt gefreut hatte. Und schon schlug die Stimmung um, und wehmütig lächelte er den weißen Wolken nach, die wie weißhaarige Greise — als Symbole des vergänglichen Lebens — über den Himmel zogen, um jenseits der gegenüberliegenden Hügel zu versinken. — So launenvoll war er jetzt immer. Er wurde mürrisch und war gleich darauf überfreundlich, wie ein Mensch, der nicht weiß, was er will, der nicht weiß, was er soll. Und das stimmte in unserem Falle sehr.

Zehn Jahre hat der Rat — diesen Titel gab ihn anläßlich der Pensionierung eine hohe Behörde — es noch getrieben. Das Träumen am Fenster seiner Wohnung oder am Schreibtisch, und die vielen Wanderungen auf die Berge, die die kleine Stadt umlagern. Zehn Jahre hatte er gelächelt, gescholten, getobt und verzichtet; er hat ein hohes Alter erreicht und war bald eine, vielleicht die beliebteste Gestalt des Ortes. Ich erinnere mich noch, wie er rüstig mit Stock und Hut durch die Alleen vor der Stadt schritt, zierlich und würdevoll; ich habe ihn oft auf den Bergen getroffen, meine junge Barke und sein altes Schiff (wie er es nannte) haben öfters aneinander angelegt und ein Weilchen verplaudert. Und die Vögel sangen, der Wald rauschte, und die Wolken schritten im Wind. Eines Tages hatte er die letzte Wanderung getan. Still, mürrisch wohl wie immer. Ich gab ihm auch das Geleite. Als der Sarg versenkt wurde, zog eine kleine weiße Wolke einsam von Osten gegen Untergang. Mir war, als ob es dem Herrn Rat seine Seele hätte sein können.

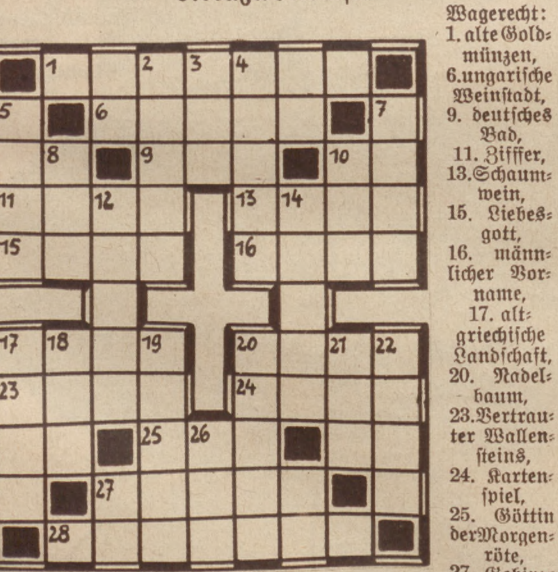
Straßenleben in Stambul

Spielzeugverkäufer sitzen, ihre Waren an belebten Straßenrändern feilbietend, in Reihen S. B. D.

Im Lande des ewigen Sommers

Wie eine feinziselierte japanische Pinselzeichnung nimmt sich diese Palmenlandschaft auf Ceylon aus — S. B. D.

Kreuzworträtsel



Wagerecht: 1. alte Goldmünzen, 6. ungarische Weinstadt, 9. deutsches Bad, 11. Ziffer, 13. Schaumwein, 15. Liebesgott, 16. männlicher Vorname, 17. altgriechische Landschaft, 20. Nadelbaum, 23. Vertrauter Wallensteins, 24. Kartenspiel, 25. Göttin der Morgenröte, 27. Gebirge in Südamerika, 28. Absonderung der Augen. — Senkrecht: 2. geometrische Figur, 3. Bergwiese, 4. italienischer Dichter, 5. Insektenlarve, 7. soviel wie ebenso, 8. geistesgestört, 10. Teil eines Theaterstückes, 12. roter Farbstoff, 14. Sittenlehre, 17. Rauchfang, 18. rumänische Münzen, 19. italienische Stadt, 20. deutsche Industriestadt, 21. Körpererfrischung, 22. kleines Behältnis, 26. Gedicht. — F. X. H.

Zahlenquadrat

Die Zahlen von 56 bis 64 sind in die neun Felder eines Quadrates so einzutragen, daß sowohl die wagerechten und senkrechten Reihen als auch die Diagonalen jedesmal die Summe 180 ergeben. — Sy.

Besuchskartenrätsel

E. Givo
Emden, Heerstr.

Welche Stellung bekleidet Herr Givo in Emden? — Ba.

Magisches Dreieck

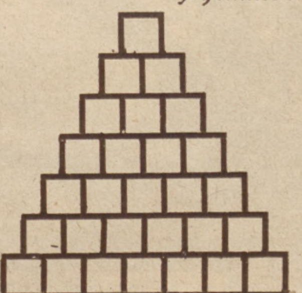
Die Buchstaben a—a—e—e—e—e—e—i—i—l—l—n—n—n—n—r—s—t—t—t—t—t—t—t—t—u—u—z— sind in die nebenstehende Figur so einzusetzen, daß sich sechs wagerecht und senkrecht gleichlautende Wörter ergeben. Bedeutung der Wörter: 1. Ostseehafen, 2. Stadt in spanisch Marokko, 3. Kriemhilds Gemahl, 4. Durchgang, 5. Geländeeinschnitt, 6. Verhältniswort. — H. Schm.



Die segensreiche Erfindung

„Radio ist doch eine herrliche Erfindung! Ihm verdanke ich täglich ein paar gemütliche Stunden.“ — „So, dann hören Sie wohl recht fleißig?“ — „Ich nicht — aber meine Frau!“ —

Pyramidenrätsel



Nebenstehende Pyramide ist mit Buchstaben so auszufüllen, daß zu den vorhandenen in jeder Reihe ein neuer Buchstabe hinzugefügt wird. Es entstehen dann Wörter folgender Bedeutung: 1. Buchstabe, 2. italienische Note, 3. Monat, 4. asiatischer Staat, 5. Religionslehre, 6. Wurstart, 7. griechische Insel. — H. Schm.

Schach

Redigiert von Hermann Kuhlmann

Nachstehende Partie wurde im Meisterturnier zu Hastings 1927 gespielt. — Weiß: Dr. Aljechin. Schwarz: Dr. Seitz.

Budapester Gambit.

1. d4, 1. Sf6. 2. c4, 2. e7—e5. 3. d×e, 3. Sg4. 4. e4, 4. S×e5. 5. f4, 5. Se5—c6. 6. Le3, 6. Lb4+. 7. Sc3!, 7. De7. 8. Ld3, 8. f5. 9. Dh5+!) Um den Königsflügel zu schwächen), 9. g6. 10. Df3, 10. L×c3+. 11. b×c, 11. f×e? (Besser wohl d6). 12. L×e4, 12. O—O. 13. Ld5+, 13. Kh8. 14. Sh3, 14. d6. 15. O—O, 15. L×h3. 16. D×h3, 16. Dd7. 17. f5! 17. g×f. 18. Ta—b1, 18. f4. 19. L×f4, 19. D×h3. 20. L×e5+. Schwarz gab auf, da wegen der Fesselung nach 20. . . ., d×e. 21. T×f8+, 21. Kg7. 22. Tg8+ nebst g×h ein Turm verloren geht. Eine vom Weltmeister äußerst stark und elegant gespielte Partie.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Silbenrätsel: 1. Allgäu, 2. Malchow, 3. Schatulle, 4. Wagner, 5. Elend, 6. Rasche, 7. Simplon, 8. Triebrad, 9. Estomihi, 10. Narkose, 11. Indus, 12. Salami, 13. Taschentuch, 14. Mephistopheles, 15. Iliade, 16. Tattersall, 17. Maßstab, 18. Elias, 19. Nogat, 20. Scheveningen, 21. Elli, 22. natürlich, 23. Fingerhut, 24. Elektrotechnik, 25. Riesengebirge, 26. Tondern, 27. Imitation, 28. Garage, 29. Zeppelin — Am schwersten ist, mit Menschen fertig zu werden, die sich selbst nicht kennen.

Ernst und Spiel: Pumpe, Puppe.

Zufriedenheit: Einkommen — auskommen.

Auf dem Segelschiff: Prise, Brise, Krise.

Gitterrätsel: 1. Sudeten, 2. Messias, 3. Remagen.

Kupfertiefdruck und Verlag der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42.
Verantwortlich: Dr. Ernst Leibl, Berlin-Zehlendorf



← Harpunier am Ausguck an der Harpunierkanone, mit der das tötliche Angelseilgeschoß auf den Walfischleib abgeschossen wird

Bild unten: Moderner Walfischfänger, dessen Bau Manövrierfähigkeit auch zwischen den treibenden Eisschollen der Arktis ermöglicht ↓

Am Lebertranbrünnlein

Sonderbildbericht vom Walfischfang von O. H.

Jedes Land sucht sich in seiner Volkswirtschaft möglichst unabhängig von fremder Einfuhr zu machen. Gerade ein durch die Tributlasten so verarmtes Land wie das Deutsche Reich hat es doppelt notwendig, mit seinen Gütern zu haushalten. Um nun die starke Traneinfuhr nach Deutschland abzudämmen, sind unter Mitwirkung des Reichswirtschaftsministeriums Bestrebungen im Gange zur Errichtung deutscher Walfang-Gesellschaften. Die erste Gesellschaft dieser Art wurde kürzlich in Emden gegründet. Der Walfischfang wird von ihr im großen betrieben. Die Heimat des Wals sind die Gewässer um die Pole. Harte Mühsale, schwere Arbeit sind das Los der Walfischfänger, aber reicher Lohn winkt, wenn sie glücklich mit hoher Ladung an Bord in die heimischen Häfen zurückkehren. Dann geht es in den Fischerkneipen hoch her und die schweren Erlebnisse der Fahrt sind bloß noch ein amüsanter Unterhaltungsstoff, mit dem so mancher junge Seebär sich ein Mädchenherz erobert.

Sämtliche Aufn.: S. B. D.

Mittels schwerer Ketten müssen die erlegten Wale an Land gebracht werden

Die Flaggenstange zeigt den Standort des toten Wales an, um den die Möven gleich Blättern im Herbst auf der Salzflut schwimmen →

Walfisch-Verwertungsstelle auf der Deception-Insel, wo die Antarktis-Flugforschungsreisenden Wilkins und Eielson ihr Standlager aufgeschlagen hatten